

Jonny W. Stadler

Johann Michael Rummer (1747-1821)

Ein Kunsttischler aus Handschuhsheim

Seine Furnierbilder zieren die Möbel der Fürsten und Könige Europas im 18. Jahrhundert.

“Michael Rummer, gebürtig, und jetzt wohnhaft in Handschuhsheim bey Heidelberg, alt 32 Jahre, hat die Einlegungskunst in Holz zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß man sie schwerlich höher treiben kann. Durch die treffendste Nachahmung der Natur und durch die reißende Kraft der Farben weiß er das Auge des Kunstliebhabers auf das Angenehmste zu täuschen; ...” So schrieb Kirchenrat Mie aus Heidelberg im Jahre 1780 in seinem “6. Beytrag zur vaterländischen Geschichte der Einlegekunst in Holz.”¹

Biographie

Johann Michael Rummer² wurde am 5. Mai 1747 in Handschuhsheim bei Heidelberg als sechstes von acht Kindern seines dreimal verheirateten Vaters, des Bürgers und Weingrtners Johann Rummer geboren.

Mit der Unterstützung Mies wurde er von seinen Eltern zu den berühmten deutschen Kunstschreibern Abraham Roentgen (1711–1793) und dessen Sohn David (1743–1807) in Neuwied am Rhein in die Lehre geschickt, wo er zwischen etwa 1761 und 1767 die Einlegekunst erlernte. “Bei dem hier angestellten Graveur Elie Gervais könnte Rummer eine zeichnerische Ausbildung erhalten haben. Mit Roentgen reiste der Schüler nach seiner Ausbildung nach England. In Newcastlehouse bei Kabinettmacher Gern hielt er sich etwa ein Jahr auf, um seine Fertigkeiten anzuwenden und noch zu erweitern. Bald kehrte er wieder nach Neuwied zurück, von wo er auf Wunsch des Fürsten Polinsky nach Warschau wanderte. Hier arbeitete er mit dem Kabinettmacher Niemann zusammen. Von Polen reiste er in seine Heimat nach Handschuhsheim zurück, wo er Einlegearbeiten nach unbekanntem Entwürfen ausführte. David Roentgen, der Sohn des Altmeisters, warb ihn erneut für zwei große Aufträge an.

Nach diesen Arbeiten verließ er Neuwied und kehrte für immer in die kurpfälzischen Lande zu-

rück. Zuerst war er in Handschuhsheim tätig, doch nach seiner Heirat mit Wilhelmine Effers 1786 wählte er Schwetzingen als stndigen Wohnsitz. Da die Bildintarsie seit den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts aus der Mode gekommen war, führte Rummer wohl keine großen Aufträge mehr aus. Es ist jedoch erstaunlich, dass wir aus seiner Schwetzingener Zeit keinerlei Arbeiten besitzen, denn immerhin ist er hier noch 40 Jahre nachweisbar. Er wird im Jahre 1796 bei der Nachfolgeregelung der verstorbenen Schwetzingener Hofschreinerwitwe Graff nochmals genannt. Sollte »eine feine und besonders künstliche Arbeit« vorkommen, »solche der bekannte Ebenist Rammer zu fertigen überflüssige Kenntnis besize«. Die neuen Stilrichtungen des Empire und Biedermeier dürften Rummer fremd und unverständlich gewesen sein. Er starb am 2. März 1821 als »ausgedienter« Marketeur in hohem Alter. Seinen Betrieb hatte einer seiner Shne übernommen, der sogar als Schwetzingener Hofschreiner auf der Karlsruher Kunst- und Industrieausstellung zwei intarsierte Tische ausstellte.”³

Die Roentgenmanufaktur in Neuwied

In der Manufaktur der Roentgens wurden von 1742 bis 1793 ca. 2000 kunstvolle und vielseitige Möbel vorwiegend für die europäischen Regenten wie z. B. Friedrich den Großen und Friedrich Wilhelm II. von Preußen, Ludwig XVI. von Frankreich oder die russische Zarin Katharina II. und ihre höfischen Gesellschaften hergestellt. David Roentgen brachte es vom Schreiner Gesellen zum Künstler, wohlhabenden Unternehmer, ja sogar zum Diplomaten. Nur zwei seiner zahlreichen Titel seien hier genannt: 1779 verlieh ihm der französische König den eigens für ihn geschaffenen Titel des “Ebniste mcanicien du Roi et de la Reine”; 1791 wurde er Königlich Preussischer Geheimer Kommerzierrat. Selbst Goethe erwähnt ihn zweimal in seinem Werk!

Die Zusammenführung qualifiziertester Kunsthandwerker und Künstler seiner Zeit durch David Roentgen ist schließlich das Geheimnis für die exorbitante Ausführung der Möbel im Detail, die alles bisher da gewesene übertrifft. Beispielsweise fertigten Mitglieder der berühmten Uhrmacherfamilie Kinzing (mit 13 Uhrmachern in vier Generationen!) qualitativste Uhrwerke mit bezaubernden Flötenspielwerken, die dann entweder Standuhren oder große repräsentative Schreibränke der Roentgens vervollkommneten. Darüber hinaus wurden in manchen Stücken Mechaniken installiert, die wie von Geisterhand Bewegungen in Möbelpartien verursachen. So gehen Türen und Schubladen auf, eine Schreibplatte mit Tintenzug springt heraus, und gleichzeitig erhebt sich ein Lesepult.

Das Werk Michael Rummers — Die Furniereinlegetechnik „a la mosaïque“

Die Gestaltung des Oberflächenschmuckes von Möbeln erreichte mit der Entwicklung der Furniereinlegetechnik nach dem so genannten Mosaikverfahren einen Höhepunkt dieser Kunst überhaupt. Es gelang dieses Verfahren zu innovieren, bei dem eine außerordentlich detailgetreue Wiedergabe gelang. Vermutlich unter massgeblicher Mitwirkung des Michael Rummer wurde so ein Verfahren geschaffen, das alles übertraf, was die Schreinerkunst bis zu diesem Zeitpunkt hervorge-

bracht hatte. Der große Barockmaler Januarius Zick fertigte eigens für die Röntgenmöbel Vorlagen.

„Die eingelegten Furnierteile kennen jetzt die färbende Gravierung, das Sengen der Ränder und die Binnenzeichnung, mit denen die Marketerien⁴ der Roentgenwerkstatt bis dato plastisch dargestellt und farblich abgestimmt worden waren, nicht mehr. Stattdessen werden zur Darstellung der Licht- und Schattenpartien, der Wölbungen und Vertiefungen sowie der unterschiedlichen Farben, wie sie in der Patronen- oder Werkzeichnung festgelegt sind, ausschließlich (gefärbte) Furniere in einer anderen Tönung verwendet. Die Maserung des Holzes spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle. Wie in einem Mosaikbild die einzelnen Steinchen verschiedener Farben aneinandergefügt sind, um eine bestimmte Wirkung hervorzubringen, so geschieht das hier mit den Holzteilchen. Roentgen nennt daher die neue Einlegetechnik »a la mosaïque«. Als Farben werden Gelb, Braun, Grün, Schwarz und bisweilen auch Rot verwendet. Bei jeder dieser Hauptfarben gibt es Abwandlungen in drei bis vier festgelegten Stufen, die einen ausreichenden Spielraum für die farbliche Abstimmung der Marketerie gewährleisten. Die Farbtöne gehen stets durch die ganze Furnierdicke hindurch und sind an allen Stellen des Bildes gleich. Daraus geht hervor, dass die Furnierteilchen vor dem Zusammensetzen gefärbt worden sein müssen. Viele Intarsien sind nur in den gelben oder braunen Farbstufen (en camaieu) ausgeführt oder sie wirken heute so, nachdem die anderen, ursprünglich ebenfalls

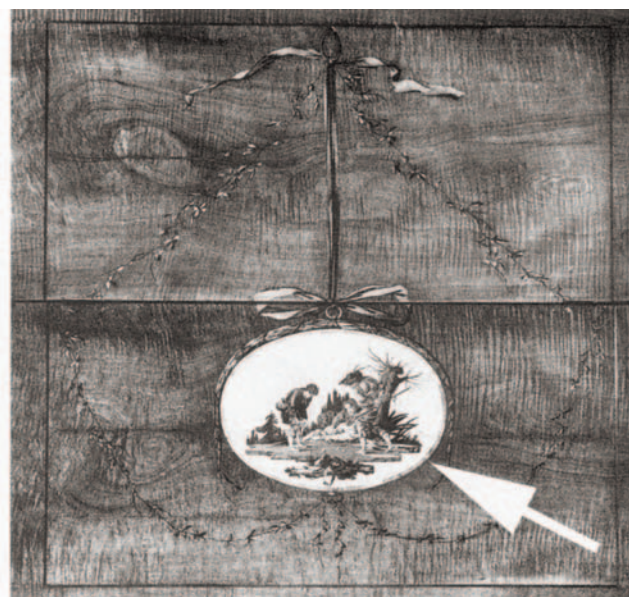


Abb. 1 Rechteckiger Mehrzweck- oder Verwandlungstisch, David Roentgen, Neuwied um 1775–80 (Pfeilmarkierung — markierte Schäferszene von Michael Rummer zwischen aufgeklappten Platten)

verwendeten Farben, wie vor allem das Grün und Rot verblassten.“⁵

Der Zeitgenosse und Förderer Rummers, Kirchenrat Mieg gibt 1780 ebenfalls einen Hinweis auf die Rolle die dieser bei der Entwicklung der neuen Technik gespielt haben könnte:

“In den ersten sechs Jahren hat Rummer fast nur nach dem bloßen Augenmaß ausgeschnitzt und eingelegt, war folglich von jedem ändern Ebenisten⁶ durch nichts unterschieden, als durch den schärfern Gebrauch seiner Augen und durch fleißige Uebung in dem Mechanischen der Kunst. Ein Bildhauer zu Neuwied machte eine ganz rohe Zeichnung, und an dieser übte Rummer seine Kunst, trug sie vom Papier aufs Holz über, und drung schon tiefer in das Geheimniß, die Natur getreu nachzubilden. Der gute Erfolg, die hierüber empfundene Freude des Künstlers, und der edle Antheil des Hrn. Röndtchen an jedem Fortschritt in dieser Kunst, ließen es nicht hierbey bewenden; sondern der letztere besorgte gute Zeichnungen von Herrn Zick in Koblenz, voll von Figuren.

Rummer gieng muthig an ihre Nachbildung, und auch dieser Versuch gelang ihm so gut, daß er fast alles von Papier genau richtig auf das Holz überbrachte: nur mußte den ganz feinen Schattierungen vom Maler nachgeholfen werden. Endlich brachte es Rummer durch anhaltendes Nachdenken so weit, daß er jetzt die ihm vorgelegten Zeichnungen genau und richtig auf das Holz überträgt, daß er die Originalien mit den feinsten und kleinsten Zügen mit der bloßen Einlegungskunst erreicht, und der Nachhülfe im geringsten nicht bedarf.“⁷(Hervorhebung durch den Verfasser)

Eine weitere zeitgenössische Beschreibung der »marqueterie a la mosaïque« erscheint 1779 in einem Ausstellungsbericht⁸:

Es heißt dort: »Auf der Platte [des erwähnten Tischchens] ist eine Schäfergruppe dargestellt, in einer Einlegearbeit, deren Herstellungsart ganz verschieden ist von der bis jetzt üblichen. Alle Figuren sind sehr gut gezeichnet, die Färbungen, Schattierungen, Farbzusammenstellungen sind aus kleinen Teilchen eines harten, dichten Holzes gemacht. Diese Arbeit gleicht dem Steinmosaik und ist auf dieselbe Art ausgeführt. Die Schatten sind weder eingebrannt, noch eingraviert, noch mit Wachs oder Kienruß eingerieben, wie man es bisher machen zu müssen glaubte, sondern fest mit kleinen, gehörig gefärbten Holzstückchen eingelegt. Die Genauigkeit der Zeichnung, die Lebendigkeit des Ganzen und die Präzision der Umrissse möchten glauben machen, es wäre eine Malerei.“⁹

Beispielhafte Werke Rummers

Verwandlungstisch

Der o.g., schon zu seinen Lebzeiten viel beachtete Tisch mit der Schäfergruppe ist für das Verständnis der ästhetischen Qualität der Einlegearbeiten Michael Rummers ein besonders gutes Beispiel. Als Glücksfall haben sich an diesem Möbel aus der Roentgenmanufaktur die ursprünglichen Farben eines Marketeriebildes, das Rummer zugeschrieben wird¹⁰, sehr weitgehend erhalten. Weil dieses zwischen zwei Tischplatten lichtgeschützt war sind die Furnierfarben nicht in die unterschiedlichen Braunschattierungen gealtert, die unseren Sehgewohnheiten für historische Möbel zwar entsprechen, aber nichts mit dem ursprünglichen Erscheinungsbild und der Intention der Marketeriekünstler zu tun haben.¹¹

Die Beschreibung des Tisches

“Maße zusammengeklappt: 81 cm hoch, 90 cm breit, 50 cm tief, neoklassizistische Form, abschraubbare, sich nach unten verjüngende, massive Beine mit Würfelfüßen, Messing-Blütengehängen, Zargen aus Föhre und Eiche, gefärbte Ahorn-Blurnengebinde-Marketerien, Stollen mit Gewindelager, Weißbuche, Bodenplatte aus Nussbaumholz mit vier Blattfedern, Deckplatte einfaches Rautenmosaik aus Buchsbaum, Rosen-Bänder-Ösen-Marketerie in Mosaikleinlegetechnik aus drei unterschiedlich grün gefärbtem Ahorn, Einfassung der Deckplatte Ahorn, erste Verwandlung als Spieltisch, Einlagen: Öse an Bändern, aufgehängtes Medallion mit Hirtenszene in Mosaikleinlegetechnik, Rand: Zitrone, Grund: Buchsbaum, Boden: Birne, Figuren: grün, blau, rot- und braun-gefärbter Ahorn, Baum: Rüster und Nussbaum, Einrahmung durch Blütengehänge und eingelegte Messingstreifen, Motivvorlage nach Zick, Werkzeichnung wohl Gervais, zweite Verwandlung: Schach-Dame-Spielplatte aus Ahorn, Buchsbaum- und Ebenholzfeldern, dritte Verwandlung:

Schreibtischplatte aus Ahorn, Schreibfläche und aufstellbares Lesepult mit grünem Tuch, rechts und links mit Jalousien aus Ahorn auf Eiche und Weißbuche, verschließbare Kästen für Schreibutensilien, vierte Verwandlung: als Trick-Track-Spiel durch Federmechanismus aufsteigend und aufklappbar, Einlagen Buchsbaum und grün gefärbte Weißbuche, 28 Spielsteine aus Buchsbaumholz, massiv, natur und Weißbuche grün gefärbt, zwei Kerzenhalter aus Elfenbein, Versteigerung Salzburg 1978 aus österreichischem Schlossbesitz, Zuschlagspreis DM 430 000,-, heute: Bayerisches



Abb. 2 Marktete Schäferszene von Michael Rumber als Medaillon zwischen zwei Platten eines Roentgen-Verwandlungstisches; da dieses Bild weitgehend lichtgeschützt war ist die Farbigkeit des „Holzmosaiks“ aussergewöhnlich gut erhalten.



Abb. 3 Linienzeichnung der Schäferszene, die die Kleinteiligkeit der Einlegearbeit dokumentiert.



Abb. 4 Marketeriebild um 1780, Maße: 24 cm hoch, 19 cm breit, Blindholz 2 cm stark, ruhender Jäger mit Hund vor Baumstumpf dargestellt, Entwurf: Januarius Zick, mit verschieden gefärbten Hölzern wie Birke, Eiche, Buche, signiert und datiert vom Roentgenmitarbeiter und Marketeriekünstler Johann Michael Rummer: „1780/MR“, heute: Museum für Kunst- und Kulturgeschichte, Oldenburg, Schloß, Inventarnr. 3.682, Parallelexemplar II in Hamburg seit 1925 verschollen, Museum für Kunst und Gewerbe, Inventarnr. 1.915; auch das Exemplar III früher im Besitz des Domherren von Beroldingen, Speyer, ist heute verschollen.¹³

Abb. 5 Großmarketerietafel, 1779, Darstellung „Die Großmut der Scipio“, Maße: 360 cm hoch, 375 cm breit (!) Nussbaum und Ahornfurniere, auch Esche und Platane, signiert von David Roentgen und Januarius Zick, früher Wandverkleidung des Audienzimmers des Statthalters der Österreichischen Niederlande, Herzog-Karl Alexander von Lothringen und Bar in Brüssel, heute Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Inventarnummer H 267, Mosaikteinlagetechnik.¹⁶





Abb. 6 Zylinderbüro, Neuwied ca. 1771, Marketerie Michael Rummer, Schloss Mannheim

Nationalmuseum München, Inventarnummer 84/239.“¹²

Signierte Werke

An einem Toilettentisch findet sich mit Bleistift zweimal die Inschrift „Michael Rummer von Handschuhsheim fecit a Neuwied 1772“. Dieses Möbel und drei gleichartige Marketeriebilder, die als Motiv einen ruhenden Jäger in meisterhafter Ausführung zeigen sind die einzigen eindeutig von Rummers Hand signierten Stücke, die wir kennen. Auf dem für Friedrich Wilhelm II. gefertigten aussergewöhnlichen Kabinettschrank, der im Kunstgewerbemuseum der staatlichen Museen in Schloss Köpenick in Berlin steht, findet sich in der Marketerie der Mitteltür des Aufsatzes halb versteckt ein „R“, das vermutlich auf Rummer als Schöpfer des grossartigen Bilderschmucks hinweist.

Bildtafeln

Eines der beeindruckendsten Werke der Roentgenwerkstatt, an dem nachweislich Michael Rummer massgeblich beteiligt gewesen ist, sind 2 grosse marketierte Wandvertäfelungen für Prinz Karl von Lothringen in Brüssel. Diese wurden in der Roentgenwerkstatt nach einem Entwurf des Barockmalers Januarius Zick mit den Motiven »Frieden zwischen den Römern und Sabinern« und »Frieden zwischen den Römern und Karthagern« in nur 15 Monaten angefertigt.“¹⁴ Rummer begleitete zu-

sammen mit David Roentgen sogar den Transport der Tafeln nach Brüssel. Er wurde für diese Arbeiten mit höchstem Lob ausgezeichnet.¹⁵

Der Kreis schliesst sich — ein „Rummermöbel“ wurde in Handschuhsheim restauriert.

„Zu den kunstgeschichtlich bedeutendsten Möbeln Deutschlands ist wohl das reich dekorierte Zylinderbüro David Roentgens von 1772 aus Schloss Mannheim zu zählen. Bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde seine Qualität erkannt und in der Literatur wiederholt erwähnt. Besonders Georg Himmelheber wies ihm eine Schlüsselposition zu, indem er das Stück zum ersten klassizistischen Möbel in Deutschland erklärte.“¹⁷ Das Zylinderbüro, das zwischen 1771 bis 1774 für die Badische Markgräfin Karoline Luise gebaut wurde, gelangte als Erwerbung unter Beteiligung der Siemensstiftung für die Staatlichen Schlösser und Gärten aus dem Eigentum des Markgrafen von Baden in Landesbesitz und wird seit 1996 im Zuge der Erweiterung des Trabantensaal Museums im Mannheimer Schloß ausgestellt. Die kunstvollen Marketerien der Sichtseiten des Möbels werden Michael Rummer zugeschrieben.

Im Jahre 1995 wurde dieses Möbel im Restaurierungsatelier des öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen der JHK Rhein-Neckar für historische Möbel, von Jonny W. Stadler in der Lindengasse 1 in Heidelberg-Handschuhsheim restauriert. Und so wurde eine der kunstvollen Arbeiten des Handschuhsheimer Intarsien Schneiders nach über zweihundert Jahren an seinem Geburtsort nach neuen Erkenntnissen moderner kunsttechnologischer Konservierungs- und Restaurierungstechnik konsolidiert. In seinem dieserart wiederhergestellten und stabilisierten Zustand kann das Möbel damit auch in der Zukunft zur Anschauung dienen für aussergewöhnlichste Erzeugnisse der Tischlerkunst des 18. Jahrhunderts, die Michael Rummer entscheidend und nachhaltig mitgeprägt hat.

Anmerkungen

- 1 Meusel, JG. — Miscellaneen artistischen Inhaltes, Erfurt 1780, Hft.4, S. 47ff.
- 2 Auszug aus dem Kirchenbuch der evangelischen Kirchengemeinde Heidelberg-Handschuhsheim, Taufbuch Bd. 3, S. 34. Nr. 397/1747
- 3 Wolfgang Wiese — Hofschreiner und

- Möbellieferanten in den Residenzen
Mannheim und Schwetzingen, in: Möbel
für den Fürstenhof, 1994, S. 30ff.
- 4 Marketerie, d.i. eine aus einzelnen
Furnierteilen zusammengefügte ornamentale
und/oder figürliche Darstellung, die auf ein
Trägerholz (Sichtseiten von Möbeln)
aufgeleimt ist.
 - 5 Josef Maria Greber — Abraham und
David Roentgen, Starnberg 1980. Bd. 1,
S. 131ff.
 - 6 Ebenist, Kunsttischler; aus dem Französischen
überkommene Bezeichnung für den Schreiner
der furnierte Möbel wie Kabinettschränke,
Kommoden und Schreibmöbel herstellte.
Ursprünglich als >menuisier en ebene<, also
Ebenholztischler, bezeichnet, bürgerte sich der
Begriff Ebeniste in Frankreich im
18. Jahrhundert ein, nachdem sich die
Schreinerzunft entsprechend unterteilt hatte.
 - 7 Meusel, J.G. a.a.O.
 - 8 Pahin de la Blancherie - Nouvelles de la
republique des lettres et des arts, 1779, S. 51
 - 9 Greber a.a.O., S. 133
 - 10 Greber a.a.O., S.142
 - 11 Jonny W. Stadler - Digitale Rekonstruktion
ursprünglicher Farbigekeit. Restauro 2, 1996,
S.118 ff. und ders. Verblichene Pracht,
Weltkunst Nr. 18, 1995, S. 2420ff.
 - 12 Dietrich Fabian — Roentgenmöbel aus
Neuwied, Bad Neustadt 1986, S. 62,
Abb. 85, 88
 - 13 Dietrich Fabian — Abraham und David
Roentgen, 1996, S. 243, Abb. 546
 - 14 Hans Michaelsen — Rekonstruktionsversuche
und Untersuchungen zur Intarsientechnik der
Roentgenmanufaktur in ihrer
frühklassizistischen Schaffensperiode,
Forschung u. Berichte Bd. 23, Berlin 1983,
S.44ff.
 - 15 W. Wiese, Mechanische Wunder — Edles Holz.
Karlsruhe 1998, S. 40
 - 16 Dietrich Fabian 1986, S.275, Abb. 644
 - 17 W. Wiese 1998, S. 98ff.